

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Friedrich Feigl Güns.
Einzelne Nummer kostet 6 kr.

Pränumeration mit Postverendung:
Ganzjährig 3 fl. 80 kr.
Halbjährig 1 fl. 90 kr.
Bierteljährig — fl. 95 kr.
Für Güns:
Ganzjährig 3 fl. 20 kr.
Halbjährig 1 „ 60 kr.
Bierteljährig — „ 80 kr.
Redaction und Expedition
Güns, Günsstraße Nr. 373.
Eingesendet und Inserate
billigt nach dem Tarif.

Inserate.
Die einpoltrige Garmond
zeile kostet 5 kr., die zwei
poltrige 10 kr. und die
durchlaufende Zeile 15 kr.
exklusive der Stempelgebühren
von 30 kr.
Bei fortgesetzter Einschickung
großer Rabatt.
Inserate vermittelt: In Wien:
J. Panzberger, W. Dufek, Dr. Schaller,
Dr. Schaller u. Wagner, H. Döppel, H. Hoff,
In Graz: A. M. E. Döberl & Co.,
In Salzburg: A. H. Wölflberger, H. H. H. H.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nr. 43

Güns, am 28. October, 1893.

XX. Jahrgang.

Das bedrängte Ministerium.

Nichts Politisches wollen wir hiermit schreiben, sondern einfach die vorliegenden Thatsachen registriren. In unserem bescheidenen Städtchen Güns, welches seit Menschengedenken nur gewohnt war, sich mit den Brosamen, die von dem Tische der Mächtigeren abfielen, begnügen zu müssen, — welches im allgemeinen Wettkampfe um die eigene Existenz gleichwohl auch nicht die Hände in den Schoß legte, sondern in Betreff der Opfer, die gebracht werden müssen, um von der Regierung nur eines einzigen Venes theilhaftig zu werden, immer unter den concurrirenden Städten zu die ersten Bewerber zählte, dennoch aber stets den Kürzeren zog, weil — es eben im Kranze der Städte ein unbedeutendes, fast möchte man sagen, namenloses Städtchen und höchstens dem Finanzärar wegen seiner Steuerfähigkeit bekannt war — fühlt sich jetzt durch die Gnade Sr. Majestät des Königs, der demselben anlässlich der großen Manöver dadurch, dass er es zum Hauptquartier erkor, einen weltgeschichtlichen Namen gegeben, erst vollberechtigt und ebenbürtig, mit allen anderen, wenn auch größeren oder reicheren Städten in die Schranken zu treten, wo es gilt, sich um ein bedeutenderes Landesinstitut zu bewerben. Es unterläßt daher nicht, ebenso durch Deputationen aller Art die hohe Regierung; ebenso wie alle übrigen Städte, um irgend eine Bonifikation zu bestürmen.

Ebenso wie Preßburg, Szegedin, Fiume u. a. Städte einen Kampf bis zur Erschöpfung für Erlangung der projektirten dritten Universität führen, beginnt auch Güns einen Wettkampf um Erlangung einer bleibenden Militär-Garnison, die eine Lebensfrage für Güns ist, und für deren Realisirung sowohl Klima, Lage, Umgebung wie Wohlfeilheit aller Lebensmitteln vor allen anderen concurrirenden Städten spricht, aber ein es fehlt uns Günsern und zwar die Hauptsache, eine einflussreiche Protection. Diese sicherte anderen Städten im Handumdrehen ohne viel Mühe und große Opfer, worum wir schon seit Jahren ringen.

Nun werden wieder Deputationen über Deputa-

tionen entsendet an das Cultusministerium, um Errihtung eines Obergymnasiums, eine andere Deputation interpellirt wieder den Ministerpräsident an sein Versprechen, wegen Freigebung des freien Buschenschankes unserer Weinproduzenten; um die geplante, im Eisenburger Comitete zu errichtende Tabakfabrik petitionirt sogar die Gemeinde St. Gotthard, welche eben erst vom Cultusminister ein Untergymnasium zugesagt erhielt, obgleich Steinamanger sich schon ein gewisses Vorecht vindizirt, daß auch diese Fabrik nur dorthin als in den Sitz des Comitates verlegt werden dürfe. Kein Wunder also, daß auch Güns sich um dieselbe bewerbe und mehr Chancen zu bieten hat, als beide genannten Orte. Da es nun schon in einem Aufwaschen geht, so wird die nach Budapest entsendete Deputation auch beim Honvedminister vorkommen und auch um seine Protection zur Erlangung einer Garnison petitioniren. Werden aber alle diese Schritte etwas von Alledem erzielen, und nicht wieder das Loos ihrer Vorgänger theilen, ohne Protection? Nun, wir werden ja sehen! — Alt genug und klug dürfen wir schon aus Erfahrung geworden sein, um einzusehen, daß man in unserem Zeitalter ohne Protection nicht vorwärts kommen kann. Güns hat es von jeher verstanden, durch Einigkeit und festes Zusammenwirken sich eine solche einflussreiche Protection zu sichern, oft schon hatten wir Gelegenheit gehabt, bei den Deputirtenwahlen Männer von hohem Einfluß und Stellung zu unserem Landesvertreter einstimmig zu wählen, statt sich in unsfruchtbare Parteikämpfe zu zerplittern, was hat Güns für eine Lehre daraus gezogen? Welche Anwendung wird die hiesige Wählerschaft bei der nächsten Wahl daraus ziehen? wird sie sich wieder den gegenseitigen Agitatoren und Hezern willens- und gedankenlos in die Arme werfen, die da weit weniger das Gesamtwohl, als ihr eigenes Privatinteresse zu fördern suchen?

Nun will man dieß Alles mit einem Schlage wieder gut machen, die Mittel, die man dazu anwendet, scheinen aber weder ausreichend noch geeignet dazu. Bei sich selbst muß der Mensch anfangen: „Hilf dir

selbst, so hilft dir Gott!“ heißt das schon Jahrtausende alte Sprüchwort. Und in der That waren wir in Allem, was in Güns noch Bleibendes ins Leben gerufen wurde, auf die eigene Selbsthilfe beschränkt, ohne welcher wir durch fremde Ungunst längst zur Großgemeinde degradirt worden wären. Die Sucht aber bei allen vorzukommenden Gelegenheiten stets nach Fremden zu greifen, jede erledigte Stelle mit Fremden zu besetzen, die unmöglich ein näheres Interesse für die Gemeinde haben können, hat uns so weit gebracht.

„Brave“ Kinder.

Von Bertha Müntschlechner.

Es ist kein erfreuliches Zeichen für unsere Zeiten, daß man so oft und in den verschiedensten Ständen auf die bittere Klage stößt, daß die erwachsenen Kinder die Hoffnungen der Eltern nicht gerechtfertigt haben; ja es lastet auf der Mehrzahl der Eltern wie ein Druck, so daß sie sich gar nicht mehr zu freuen getrauen, und mit Bangigkeit dem Alter entgegensehen, wo ihnen, wie sie fürchten, die großen Kinder etwa noch mehr Sorge machen werden, als die kleinen. Man trifft an den meisten Orten auf ein mitteilloses Lächeln, wenn man noch so naiv ist, seine Ansicht dahin auszusprechen, daß Kinder ein Segen Gottes sind, und wenn man der Zuversicht Ausdruck gibt, an ihnen einst Freude und Trost zu erleben. „Ja wer weiß“, heißt es da, „ob sie brav bleiben, wer weiß, was aus ihnen wird?“ und es werden einem dann nicht selten Beispiele von Undankbarkeit und Ungerathenheit aufgetischt, die wohl geeignet wären, jene Zuversicht zu erschüttern, wenn sie nicht in Gottvertrauen und Pflichterfüllung wurzelte.

Vor allem nun besteht über den Begriff „ein braves Kind“ durchaus nicht aller Orten Uebereinstimmung; in den höheren Ständen herrscht so vielfach der Irrthum, daß der erwachsene Sohn oder die Tochter nur dann den Eltern zur Ehre gereichen, wenn sie nach außen hin eine glänzende Lebensstellung bekleiden; über dem flimmernden, glänzenden Rahmen

drehte seinen starken Schnurrbart, lächelte breit und dankte. Die Unterhandlungen waren eingeleitet.

„Signor Camillo“ — so hieß mein neuer Freund — und Alvida tanzten im nächsten Augenblick mit einander. Der kleine ritterliche Italiener machte ein Gesicht, als wenn er einen großen Sieg gewonnen hätte oder als wenn er eine Prinzessin in seinen Armen enthielte. Sie sah mit einem schelmischen, liebenswürdigen Lächeln auf ihn herab, und ihre Brust ging hoch. Sie vermochte auch nicht Takt zu halten. Ihr Schritt war zu groß und hastig, während er langsam marschirte, als ging er vor seinem Regiment. Die Musik hörte auf. Signor Camillo entfernte sich mit einem ehrerbietigen Grusse, ohne sich auf ein Gespräch einzulassen. Alvida war müde und bezug nach dem Tanz, sie setzte sich schwer athmend, aber mit strahlendem Gesichtsausdruck auf eine Bank. Ich brachte ihr ein Glas Limonade, welches sie auf einen Zug leerte.

„Es ist schön zu sehen“, sagte sie. . . . Und sie sah sich nach Signor Camillo um.

In demselben Augenblick schritt unten auf der Straße ein Mönch vorüber. Sie musterte genau diesen Repräsentanten der Enttägung, die frohe Miene verschwand und machte einer heimlichen, bald ängstlichen Kugler Biegung.

„Der abentheuerliche Mensch!“ rief sie endlich und hatte sich in den Schawl ein, als wenn sie froh. „Er wollte uns wohl bange machen. . . . Sehen Sie, wie er mich anblinzelte? Gerade als wenn er mich im selben Augenblicke zu Höllequalen verdammen wollte. . . . Ich mußte im Stillen über ihren Esel lachen. Sie machte lebhafteste Bewegungen und ihr Mund bebte. „Achteten Sie auf den Ausdruck in seinen Augen?“ fragte sie. „Er erzählte mir, aber nichts von Unglück. Es lag ein Schimmer von beneidender Überdichem Frieden darin. Wo ist glücken Sie wohl kann er sein? Zwanzig Jahre! — Nur zwanzig Jahre und schon abgewandt von der Welt und ihren Freuden! — Was kann ihn wohl dazu bewegen haben?“

Feuilleton.

Die Bekehrte.

Der Winter 1876 war der angenehmste und lehrreichste jener drei, welche ich in Rom zubrachte. Die Stadt hatte noch das Interesse der Neuheit für mich und die skandinavische Künstlerkolonie, auf die ich besonders angewiesen war, barg eine Menge Begabung und Schönheit in sich. Ein glücklicher Zufall hatte all diese einnehmenden Frauen und berühmten Männer gerade diesen Winter zusammengeführt.

Eine der Lustigsten im Kreise war Alvida Bögh, ein junges, schlankes Weib mit hochgewölbter Brust und bräunlicher Hautfarbe, welche auf den Wangen in die dunkle Röthe einer reifen Frucht überging, mit dunklen, lächelnden Augen und einer niedrigen, hübsch geformten Stirn, die von reichem, dunkelbraunem Haar umwallt war. An den Karnevalsfeiern nahm sie leidenschaftlich Theil. Sie tanzte wie eine Tolle und zeigte lachend ihre weißen Zähne. Als der skandinavische Festwagen über den Corso rollte, erregte sie allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung. Sie war als Bacchantin kostümir, eine rothe Traube im Haar und trug ein Pantherfell über die entblößten Schultern geworfen.

Sie wohnte in Rom mit einer alten Tante zusammen, welche sie im Uebrigen sich selbst überließ.

An einem Sonntag-Nachmittag — nachdem wir in den „Artisti“ Kaffee getrunken hatten — schlug einer aus der Gesellschaft vor, wir sollten eine Partie nach Ponte Molle machen. Alvida klatschte vor Entzücken über die Idee in die Hände. Es war ein warmer Tag und so meinten wir ein paar Droschken und fuhren hinaus. Der Zufall wollte, daß Alvida und ich allein in einem Wagen zu sitzen kamen.

„Wie glücklich wir doch sind“, sagte sie, indem sie die frische Luft einathmete und zum mattblauen Himmel emporblinzelte, „frei und ungenirt zu sein! — Wenn ich an meine Heimat droben im Norden denke, und daran, daß ich einmal dorthin zurückkehren muß, kann ich mich eines Schauders nicht erwehren.“ Sie sah nach der Uhr. „Es ist jetzt drei Uhr. Um diese Zeit wandern sie dahine zur Kirche, zum „Abendgesang“, glaube ich, nennen sie es — rothhäutige alte Jungfern und ehrbare, wohlgezogene Bürger, mit Gesangbüchern in den Händen, arbeiten sich durch Schnee und Nebel dahin. — O, diese kalten, unheimlichen Kirchen unserer Heimat! Das einschläfernde Geschwätz des Geistlichen, das kein Ende nehmen will, und der weinerliche Psalmengesang der Gemeinde! — Aber Sie glauben vielleicht an all dieses?“ fragte sie plötzlich ernst, als fürchtete sie mich getränkt zu haben.

Wir lehnten nicht in den großen bekannten Gasthof bei Ponte Molle ein, sondern suchten ein kleines, abseits gelegenes Wirthshaus an, welches meist von Leuten aus dem Volke, Arbeitern und Soldaten, besucht wurde. Unsere Gesellschaft ließ sich vor dem Hause nieder, dessen Eingang mit einem Bilde der Madonna mit dem Kinde geschmückt war. Unter den Füßen der Tansenden wirbelte der Sand hie und da in Wolken empor, sonnenverbrannte Hände trockneten den Schweiß von braunen Stirnen, unter der rothen Kopfbedeckung der Weber funkelten Einem dunkle, lebensfrohe Augen entgegen. Der alte Mann mit dem Lackkästen spielte unverdrossen den Walzer aus dem „Ballo in maschera“. Alvida konnte sich nicht mehr ruhig verhalten. Sie trat den Takt mit den Füßen und summte laut die Melodie mit. Dann kam sie mit glühenden Wangen zu mir hin und bat mich, ihr einen italienischen Tänzer, einen recht hübschen, zuzuführen. Ich näherte mich einem kleiner, trüglichen Vergnügler, dessen luke Palisade des Gesichts von den von dem Pat herabfallenden Federn verdeckt wurde — und bot ihm eine gute Zigarre an. Er

machte er die Bekanntschaft mit einer Dame, namens Emilie Candre, in welche er sich derart verliebte, daß er ihr ein Liebesgeldschreiben machte; die Dame wies seinen Antrag aber zurück. Der Graf war über diesen Korb so erbittert, daß er die Frau vor den Augen der Passagiere erschoss, darauf aber sich eine Kugel durch die Schläfe jagte.

Todesfall. Oberstleutnant Freiherr v. Türkheim-Geisler, k. u. l. Kammerer und Kammervorsteher Seiner k. u. l. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Otto wurde Mittwoch den 25. d. M. morgens, anscheinend schlafend, von seinem Diener im Bette gefunden; es war dieß um 7 Uhr, die Stunde zu welcher der Diener die Kleider seines Herrn in das Schlafzimmer zu tragen pflegt. Der Diener wollte den, nach seiner Annahme ruhigen Schlaf seines Herrn nicht unterbrechen und bereitete in dessen gewohnter Weise das Frühstück vor; nachdem dieses um 1/8 Uhr geschrien war, fragte er sich nochmals in das Schlafzimmer, um seinen Herrn zu wecken und machte erst jetzt die entsetzliche Entdeckung, daß derselbe leblos sei; er lief sofort in die erzherzogliche Residenz, von wo Dr. Cavallar gerufen wurde und den Tod des Barons konstatierte; um diese Zeit, halb acht Uhr, war die Leichensartre schon eine vorgezeichnete. Dr. Cavallar verständigte sofort den Militär-Stationen Kommandanten, welcher die Lokal-Augencheinnahme und alle sonstigen Vorkehrungen und Besichtigungen anordnete. — Allem Anscheine nach ist Baron Türkheim einem Herzschlage erlegen, nachdem derselbe schon mehrmals schwere Folgeerscheinungen eines solchen Leidens zu überstehen hatte. Der Tod dürfte kurz nach Mitternacht eingetreten sein. Hr. Türkheim war Dienstag Abends in Theater und es deuteten nicht die geringsten Erscheinungen auf sein unerwartetes Ableben. — Baronin Türkheim, welche im Laufe des Sommers Mutter eines Knäbchens wurde, weilt bei ihren Eltern in Stuttgart und war bisher noch lebend; die Ankunft derselben wurde wiederholt verschoben und war endlich für Samstag den 28. d. M. geplant. Der Schwiegervater des Verstorbenen Graf Sauerma-Jelsky ist am 26. d. M. eingetroffen. Oberstleutnant Türkheim war eine durchaus sympathische und noble Natur, in jeder Richtung seiner Vertrauensstellung würdig. Sr. k. u. l. Hoheit der Herr Erzherzog verleiht an ihm einen treuergebenen Diener, die Armee einen braven Offizier und die Garnison einen hochgeehrten Waffengegenossen. Der Leichnam dürfte in die Familiengruft nach Wahren überführt werden.

Mühle Wilhelm, Hoflieferant des Erzhs. Josef. Dem "Eilm. Közlöng" entnehmen wir, daß der Chef des landesberühmten Mühle'schen Gartenbau- und Saamenzucht-Etablissements durch allerhöchste Entschliebung Sr. k. u. l. Hoheit Erzherzog Josef am 11. d. M. zu seinem Hoflieferanten ernannt wurde.

Unlängst erzeigte sich Mühle einer gleichen Auszeichnung, indem der Fürst von Bulgarien ihn ebenfalls zu seinem Hoflieferanten ernannte.

Ein verheimlichtes Verbrechen. In den letzten Tagen des Monats September veranstalteten die Budapester Einpänner-Eigentümer in einem Gasthause auf dem Maria Theresiaplatz eine Unterhaltung, welcher auch Paul Petráň mit seiner 29-jährigen Frau, geborene Marie Kubik, bewohnte. Das Ehepaar verließ, da man in dem Gasthause trotz wiederholter Reklamationen weder zu essen noch zu trinken bekam, das Lokal. Auf dem Heimwege kam es zwischen den Eheleuten zu einem Wortwechsel, welcher Petráň in solche Wuth versetzte, daß er sein Taschenmesser zog und es der in geeigneten Umständen befindlichen Frau in die Brust steckte. Blutüberströmt sank die Bedauernswerte zu Boden, worauf sie Petráň in die gemeinsame Wohnung, Raczpfeingasse Nr. 18 trug. Vierzehn Tage hindurch lag Petráň die Frau im Geheimen ärztlich behandeln und dann, da sich ihr Befinden nicht besserte, zu ihren Eltern nach Alsó-Dabas bringen, wo die Aermste am 14. d. an einer in Folge der Verletzung entstandenen Brustfellentzündung starb. Die Frau wurde in Alsó-Dabas ohne vorherige Obduktion beerdigt. Vor einigen Tagen erhielt nun die hauptstädtische Polizei im vertraulichen Wege Mittheilung von dem verheimlichten Verbrechen. Petráň wurde vorgeladen und einem strengen Verhöre unterzogen. Er leugnete anfangs, gestand jedoch schließlich die That. Den 25. d. wurde Petráň der Budapester Staatsanwaltschaft eingeliefert. Die Leiche wird exhumirt und gegen die Aergste, welche die Frau in den ersten Tagen ihrer Krankheit behandelten, das Verfahren eingeleitet werden.

Allerlei Bligschläge. In einem heute beendigten Civilprozeße bildete die Frage den Gegenstand eines ganz ersten Streites, welcher Art jener Blig war, welcher einem gegen Bligschäden Versicherten Schaden verursachte. Laut den Feststellungen der Wissenschaft gibt es nämlich einen zündenden und nichtzündenden Blig oder, wie es im Volksmunde heißt, einen warmen und kalten Blig. Ueber diesen Unterschied klärte man jüngst den Wiskolzer Einwohner N. G. auf, der seine Fahrnisse bei der ersten ungarischen Affekuranz gegen Feuer versichern ließ und dem es passirte, daß in seinem Stall der Blig einschlug, wobei ihm zwei Pferde getödtet wurden. Da man den Schaden des Feuerbeschädigten bei der Affekuranz nicht anerkennen wollte, klagte er beim Handels- und Wechselgericht auf 800 fl., indem er anführte, daß er laut dem Text der Versicherungs-polizze nicht nur auf die aus Feuerkatastrophen entspringenden Schäden, sondern auch hinsichtlich solcher Schäden Anspruch auf Schadenersatz habe, die aus Bligschlägen entstehen. Die geklagte Gesellschaft berief sich auf den wörtlichen Sinn der Polizze, laut welcher sie für Schäden aufzukommen hat, die aus Feuer und zündendem Blig entstehen. Der Blig, der in den Stall eingeschlagen habe, sei aber kein zündender, sondern ein sogenannter kalter Blig gewesen, der kein Feuer verursacht habe, daher von keinem Brandschaden die Rede sein könne. Der Kläger führte im weiteren Verlauf des Prozeßes den Nachweis, daß es dennoch ein heißer Blig gewesen, der seine Pferde

erschlagen, denn die Haare des Pferdeselbes seien verengt gewesen. Der Gerichtshof wies den Kläger ab, da laut dem Text der Versicherungsurkunde nur solche Schäden zu ersetzen wären, die durch einen zündenden und Feuer verursachenden Blig entstehen. Das es ein solcher heißer Blig gewesen sei, durch den der Kläger beschädigt wurde, sei aber nicht erwiesen worden.

Ein verdächtiges Individuum wurde Samstag Nachts von der Polizei in Haft genommen. Es ist dies ein junger Mann, der durch ungarische Ausgaben die Aufmerksamkeit der Polizei erregte. Gelegentlich seines ersten Verhörs nannte sich der junge Mann August Zailinger und gab Folgendes zu Protokoll:

Er sei aus Wilhelmsburg in Niederösterreich gebürtig, 26 Jahre alt, Bierbrauer und sei 23 Monate hindurch in der Winkler'schen Bierbrauerei zu St. Pölten beschäftigt gewesen. Am 16. September sei er mit seinen 1286 fl. betragenden Ersparnissen nach Wien und von dort nach Budapest gereist. In der ungarischen Hauptstadt habe er sein ganzes Geld angebracht und sogar seine goldene Uhr samt Kette verpfändet. Er reiste nunmehr nach St. Pölten, wo er von seinem Vormunde Franz Latrics 1132 fl. in Empfang nahm. Nach kurzem Aufenthalte in Wien kam er wieder nach Budapest, wo man gelegentlich seiner Detonierung 643 fl. in seinem Besitze fand. Ueber die Provenienz eines bei ihm gefundenen blutigen Hemdes, eines vom Blute gereinigten Ueberrockes und eines Revolvers gab Zailinger an, daß er in Linz, wo er sich ebenfalls kurze Zeit aufhielt, in eine Schlägerei verwickelt wurde und daß das Hemd und der Rock dort mit Blut besetzt wurden. Auf die Frage, warum er sich in das Fremdenbuch des "Hotel London" als Alois Schöfflinger eintrug, vermochte Zailinger keine bestimmte Auskunft zu geben.

Die Polizei telegraphirte sofort nach St. Pölten, wo man aber über Zailinger nichts weiß. Inzwischen gelang es der Polizei, eine in Graz bedienstete gewesene Kassierin ausfindig zu machen, welche deponirte, daß Zailinger in einem kleinen Wirthshause in Graz Kellner gewesen und bei einer Gelegenheit angegeben habe, daß der Inhaber des betreffenden Wirthshauses sein Vater sei.

Keine 1. Classe mehr. Auf den preussischen Staatsbahnen wurde die 1. Classe ganz aufgegeben, weil sie viel zu wenig benützt wird. Auch in Oesterreich ist die 1. Classe fast ganz überflüssig. Es ist ein wahrer Luxus, der mit diesen 1. Classen-Waggons getrieben wird. Sie werden fast immer leer hin- und hergeschoben und wenn ein Passagier darinnen sitzt, ist es höchstens einer mit einer "ermäßigten" oder gar mit einer ganzen Freikarte. Für Verwaltungsräthe und ähnliche Glücksmenschen kommt die 1. Classe den Bahnverwaltungen doch etwas zu theuer zu stehen.

Was bei uns in Rauch aufsteht. Aus der soeben erschienenen offiziellen Zusammenstellung der Ergebnisse des ungarischen Tabakmonopols im Jahre 1892 ersehen wir, daß die Einnahmen unseres Tabakmonopols im verfloßenen Jahre nicht weniger als 52,660,880 fl. betragen. Diefen Einnahmen stehen Ausgaben im Betrage von 25,802,672 fl. gegenüber; immerhin hat im Jahre 1892 das Tabakmonopol dem Staate als Reinertrag das nette Einkommen von 26,858,208 fl. abgeworfen. Folgende ungeheure Quantitäten von Tabak und Tabakfabrikaten sind im verfloßenen Jahre in Ungarn verkauft, resp. verbracht und — "verschminkt" worden: 501,576,474 Stück Zigaretten, 546,737,849 Stück Zigarretten, 15,458,385 Kilogr. Rauchtabak, 69,864 Kilogr. Schnupstabak im Gesamtwerte von 41,498,618 fl. Der Konsum von Zigaretten und Zigarretten ist in fortwährendem Steigen, der Verbrauch an Rauchtabak nimmt nicht wesentlich zu, der Konsum von Schnupstabak fällt rapid, um wahrscheinlich mit der Zeit ganz anzuhören.

Locales.

Allerheiligen. Wenn man noch so selbstvergessen in den Tag hinein leben möchte, unbekümmert um das Getriebe der Menschheit, die Natur selbst mügte einen ausrüsten aus jenem Nichtstun, und ihn daran mahnen, daß wir einer erustieren Zeit, wie Witterungsperiode entgegengehen. So prachtoollen Herbst wir auch hatten, mit dem 1. November, dem Allerheiligen Tage werden wohl die meisten Menschen schon sich mit dem warmen Dien bekannt machen, — wenigstens die es thun können. Aber auch in geschäftlicher Hinsicht merkt man, wozu man blenden will, ein Getriebe von Geschäftleuten, die sich von den zwei Tagen, Allerheiligen und Allerseelen, ihr Winterbrod verdienen wollen. Die Gärtner führen schon seit ganzer Woche Ladungen von Moos aus den Wäldern zu Grabkränze; die Auslagen der Modewaarenhändler glänzen voll prachtvoller künstlicher Kränze, von 1—40 fl. das Stück. Reichliche Ausbeute findet der Luxus an diesen Tagen, und wie im ganzen Jahre, bei keiner Gelegenheit tritt den Unterschied zwischen den Ständen so auffällig ins Licht, wie eben jetzt. Von Jahr zu Jahr überbieten sich die Menschen, an diesem Tage sich vor der Welt von der glänzendsten Seite zu zeigen. Ach und wie viel Täuschung, wie viel Jammer birgt sich hinter dieser glänzenden Hülle! — Kann man denn mit seinen Dahingeshiedenen nicht ebenjogut jeden anderen Tage in ungestörter, pietätvoller Stimmung verkehren? Dieser Brant gilt ja ohnehin nur der Witwelt, die Todten wissen es uns nicht Dank, und die unerbittliche Kritik wird uns doch nicht erspart, wenn wir auch Summen auf die Schmückung der Gräber verausgaben! Aber die Welt will nun einmal getäuscht sein!

Verstorbene. Am Montag verschied der hier viele Jahre schon in Pension lebende Major Hauser, der an Lungentrebs litt, sein Begräbniß fand mit militärischem Conduet am Dienstag Nachmittag 4 Uhr am hiesigen Friedhofe statt. — Desgleichen starb am Montag der Büchsenmacher der Honvédskaserne, welcher durch einen unglücklichen Sturz von einer Leiter sich innerlich derart beschädigte, daß er nach kurzer Zeit insolge seiner Verwundung verschied.

Die heutige Weinlese ist wohl heute schon zum größtentheil in Güns beendet. Es scheint, als wollte die Natur uns einerseits das wieder an schöner Leszeit, sowie an Qualität unter heutiger Weinlese zeigen, was sie uns durch den großen Hagelschlag am 20. Juni genommen hat. In der Qualität ist unter heutiger Leszeit seit 60 Jahren, mit Ausnahme des 68 Jahres die beste. — Der Rothmost und wenig von ihm verschiedener Weißer, wird schon hie und da mit 25 Kreuzer der Liter angekauft, jedoch im Allgemeinen Ganzen genommen erweist das Quantum heuer kaum den dritten Theil der vorjährigen Leszeit. Daher trotz des ausnehmend wunderschönen Herbstes, die heutige Weinlese so leise und traurig verläuft, als wäre gar keine!

Rundmachung.

Von Seite des Stadthauptmannamtes der k. Freistadt Güns werden alle Wehrpflichtigen ob heimisch, oder fremd, welche in den Jahren 1873, 1872 und 1871 geboren wurden, aufgefordert, im Laufe des Monats November sich persönlich oder durch ihre Angehörigen bei sonstiger strengen Strafe bei der Stadthauptmannschaft zu melden, bei welcher Gelegenheit sie ihre Begünstigungs-Gesuche respektive ihr Verlangen vorlegen können. Güns, am 24. Oktober 1893.

Porpácy m. p. Stadthauptmann.

Eine angehende Liebshande. Am 25. d. M. wurde den hiesigen Fahrleuten Samuel Kiegler, Johann Schulof und Georg Krögl vom Felde von den Wagen und zwar erstem eine Kette und Handhabe, zweitem 3 Ketten und letzterem 1 Kette, 2 Schrauben Schlüssel und 1 Keil im Gesamtwerte von 8 fl. entwendet.

Ein dringender Verdacht, diese Diebstähle verübt zu haben, fiel auf den 12 Jahre alten Bubben Johann Wimmer, dessen Vater Ziegelknecht im städtischen Ziegelofen ist. Die hiesige Polizei, welche von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, nahm beim Wimmer eine Hausdurchsuchung vor, wobei die Kette und Hack des Kiegler und die 3 Ketten des Schulof vorgefunden wurden, von den fehlenden Gegenständen des Krögl konnte nichts vorgefunden werden und dürften dieselben bereits verkauft sein, an wen? dürfte wohl die Unterjuchung ans Tageslicht fördern.

Dieser mehrerwähnte Wimmer gestand auch bei dieser Gelegenheit, daß er mit den noch im Ziegelofen wohnhaften Bubben Johann Béz, Paul Barga und Franz Pápai unzähligmal aus dem zunächst liegenden Garten des Kaufmannes Eduard Wenzl Ost, Weintrauben und Gemüse entwendeten und ihren Eltern welche von dem Gebahren ihrer Kinder Kenntniß hatten, zutrugen. Die Behörde wird sich wohl ins Mittel legen um diesem Gefindel in ihrem gefährlichen Treiben Einhalt zu bieten.

Reberfahren. Der Bauer Josef Futter aus Rechnitz, welcher Kraut zum Verkaufe hieher brachte, fuhr mit seinem Weib und Sohn gegen 11 Uhr nach heimwärts, wobei er und sein Weib auf dem Wagen saßen, während sein Sohn neben den Küchen einher ging; im Lagermarkt nächst dem Grünbaumwirthshause kam mit seinen zwei Pferden der Fuhrmann Martin Wrezer aus Deutsch Gersdorf daher gefahren, dessen Pferd dem Bubben einen Schlag versetzte und zwar derart, daß derselbe unter den Wagen kollerte und der Wagen über ihn hinüberging, wobei der Bubbe am Kopfe schwer beschädigt wurde. Der Herr Dr. Bieringer, welcher gerufen wurde, hat dem Bubben die Wunde vernäht und verbunden. Dr. Bieringer gab an, daß die Wunde bis in 8 Tagen geheilt ist.

Umgekehrt ist auch gefahren! Am 25. d. M. während des Wochenmarktes kaufte der hiesige Fruchthändler Moritz Deutsch von einem Doroböler Bauern 385 Kilo Hafer, welcher vom Deutsch eine Anweisung erhielt mit dem Inhalt, den Geldbetrag in der Wohnung, Pühnergasse 399 abzuholen. Der betreffende Bauer kam auch um seinen Geldbetrag, jedoch stand auf der Anweisung, welche er vorzeigte 485 Kilo, daher Deutsch aufmerksam wurde, den Zettel genauer beschaute und fand, daß der Zer ansradirt und statt selben ein 4er hingemacht. Deutsch gibt an, daß ihn dieser Bauer schon öfter auf diese Weise betrogen hat, und er darum auf denselben besonders aufzupasse.

Das k. Bezirksgericht wird darüber entscheiden.

Ganz feid. bedruckte Foulards 85 fr. bis fl. 3.65 per Met. — ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, f. u. z. Hof Zürich.

Humoristisches.

Seltene Trauer.

"Warum geht Fräulein Melanie in Schwarz?" — "Die trauert um ihren Mann." — "Aber sie ist ja noch unverheiratet!" — "Nun, eben darum trauert sie."

Witzverstand.

A: "Wollen Sie vielleicht eine Partie Billard mit mir spielen?"

B: "Nein, mit einem Affen spiel' ich nicht."

A: "Herr: Was unterstehen Sie sich —"

B: "Aber, erlauben Sie, verstehen Sie mich doch nicht falsch: Jetzt habe ich schon 7 Settel gerunten, da hab' ich einen Affen und mit 'nem Affen spiel' ich nicht." C. V. in Gr. 88.

Liebeschwur.

Er: "Ich schwöre bei Deinen goldenen Locken, bei Deinen Rosenwangen, bei Deinen Perlenzähnen —"

Sie: "Unglückseliger, halte ein! Du schwörst falsch!"

Gute Worte.

Nicht alle hohen Generale halten sich einen Koch. Die Mannschaft ist in dieser Beziehung viel nobler, da hat fast jeder Soldat seine Köchin.

Manchmal glauben wir, das Glück lächelt uns, indessen lacht es uns bloß aus.

Die Jugend der Frauen kommt mir vor wie ein Wechsel, der fort und fort prolängert wird.

Sonderbar! Je mehr Zähne eine Frau verliert, je mehr bissiger wird sie.

Gebrochenes Glas — gebrochenes Porzellan, Alles läßt sich wieder zusammenfügen, nur für ein gebrochenes Ehrenwort haben's bis jetzt noch keinen Kitt erfunden.

Aufi und Obi.

(Als Zugabe.)

Poetische Frage in bairischer Mundart von Alois Mair.

Da Profess, dear steigt aufi,
Bann eahm a sei' Fet'n plagt,
Nur g'rod weg'n dem guaten Woffa,
Hat ear d'rob' zum Holznecht g'sagt.

Und da Holznecht, dear steigt obi
Nur g'rad' weg'n dem guat'n Bier,
Hot ear g'sagt zum Herrn Professa.
Wer is tagt da G'scheidre hiar?

Literarisches.

„Der Stein der Weisen.“ Wir erhalten soeben das 21. Heft der von A. Harleben's Verlag in Wien herausgegebenen, mit lobenswerther Konsequenz nur Neues und Gutes publizierenden Halbmonatschrift, welche bekanntlich auf populär-wissenschaftlichem Gebiete bahnbrechend aufgetreten ist. Das neue Heft enthält wieder vielerlei lehrreiche Beiträge, und zwar technische (Verfuche mit elektrischer Waggonebeleuchtung, Ueberfangglas, Neuerungen in elektrischen Uhren, die galvanischen Metallbäder, photographische Apparate, mit zusammen 32 Abbildungen), naturkundliche (Steppensturm in Südrußland, Wespen und Trauben, zur Lösung der Flugfrage, Klima und Pflanzenwuchs, mit zusammen 6 Abbildungen) und andere gemeinnützige Aufsätze. (Haben wir einen Fernastrom? Das geographische Wissen des 16. und 17. Jahrhunderts, zwei theologische Gemälde, mit zusammen 6 Bildern) u. s. w. Das Gebotene hält sich durchaus auf der Höhe der Ansprüche, welche ein besseres Lesepublikum an eine Zeitschrift dieser Art zu stellen berechtigt ist.

Vom rollenden Flügelrad. Darstellung der Technik des heutigen Eisenbahnwesens. Von A. v. Schweiger-Verdenfeld. Mit 300 Abbildungen. In 25 Lieferungen zu 30 fr.

Ein Werk wie das vorliegende spricht für sich, bedarf sonach keiner weitverweilenden Einführung. Bei der Bedeutung des modernen Eisenbahnwesens und der einschneidenden Rolle, welche es im Kulturleben spielt, darf ein lebhafteres Interesse in weiteren Kreisen für alle hier in Frage kommenden Einrichtungen — soweit sie in das Gebiet der Technik fallen — vorausgesetzt werden. Das vorhandene Material ist fast unübersehbar und in zahlreiche Spezialzweige zerfällt, der Fortschritt ein derart hastiger und sprunghafter, daß selbst dem Fachmann die Uebersicht verloren geht.

Die interessantesten und wichtigsten Materien der Eisenbahntechnik in eine populäre Darstellung zu kleiden, schien eine um so dankbarere Aufgabe, als durch Hinzugabe eines reichen und anschaulichen Bildermaterials der angestrebte Zweck — Verallgemeinerung der auf die Eisenbahntechnik bezughabenden Kenntnisse — in wirkungsvoller Weise unterstützt werden konnte. Selbst dem gewöhnlichen Eisenbahnreisenden drängen sich eine Menge von Wahrnehmungen auf, zu deren Beurteilung ihm häufig die allerwichtigsten Kenntnisse fehlten. Das vorliegende Werk befriedigt nach Maßgabe der durch den Umfang desselben und mit Ausschluß aller streng fachtechnischen Ausführungen gesteckten Grenzen den dem Werke zu Grunde liegenden Gedanken in ausreichender Weise.

Das Schneeschuhlaufen hat in den wenigen Jahren, die seit seiner Einbürgerung in Deutschland verstrichen sind, einen so gewaltigen Aufschwung genommen, die Bedeutung des Schneeschuhes als Verkehrs- und Sportgeräth und seine Verwendbarkeit für große Berufsclassen und gewisse Zweige des Militärdienstes bringen einen solche Fülle des Stoffes mit sich, daß sich die Nothwendigkeit einer eigenen Organs für den neuen Sport herausgestellt hat. Uns liegt die erste Nummer der Zeitschrift „Schneeschuhsport“ vor, herausgegeben von der Redaktion des „Tourist“ welche, da sie dem Schneeschuhlaufen in Deutschland die Wege gebnet hat, für diese Aufgabe besonders kompetent erschienen muß. Das bestätigt auch der Inhalt der Nummer, aus welchem wir neben allgemein orientirenden Artikeln den Briefkasten hervorheben, der auf alle auf Schneeschuhlaufen bezughabende Anfragen Auskunft ertheilt. Wer sich für den Sport interessiert, lasse sich eine Probenummer kommen, die von der Geschäftsstelle des „Tourist“, Berlin W., Köthenerstr. 26, gratis und franco verfaßt wird.

Nr. 271 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, Ausgabe für Oesterreich-Ungarn herausgegeben von Clara von Studny, erhält als Wochenpruch: „Sehn fürchte Gott, damit Dein Jun'res lurchlos sei, Denn Gottesfurcht nur macht von Menschenfurcht Dich frei.“

Eingeleitet durch das sunnige und zeitgemäße Gedicht „Bild rot des Herbstes Wüten“, bringt die uns vorliegende neueste Nummer zunächst einen in der gegenwärtigen Dürftzeit für die Hausfrauen besonders beachtenswerthen Aufsatz „Dorrobst und Dörrengemüse“. Hierauf folgt der Schluß des lehrreichen Aufsatzes „Die Zubereitung der Braten“. An Unterhaltungsstoff bringen die weiteren Spalten die fesselnd geschriebene Novelle „Trau, schau, wem“, die Fortsetzung von „Tante Lisbeths Erlebnisse“, von Seemann und den Schluß der Novelle „Unsere Dina“. Der Inhalt der stehenden hauswirtschaftlichen Rubriken „Heizung“, „Dienstboten“, „Zimmergärtnerin“ bietet die gewohnte Fülle wirklich praktischer und zeitgemäßer Rathschläge. Der „Brennprediger“, „Echo“, „Briefkasten“, einige geschickte Gedichte, sowie eine „Musterbeilage“ und die von unsrer lieben Kleinen stets mit Sehnsucht erwartete Beilage „Fürs kleine Volk“ vervollständigen den Inhalt der neuesten Nummer. Eine Probenummer erhält man in jeder Buchhandlung, sowie auch in der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Berlin SW. kostenlos.

Wochenmarktbericht von Güns.

I		II		I		II	
100 Kilo	fl. fr.	fl. fr.	100 Kilo	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	7 10	7 40	Kaisermehl	14 50	—	—	—
Korn	6 40	6 60	Dunstmehl	9 50	—	—	—
Gerste	6 40	6 60	Feine Kleie	4 50	—	—	—
Haier	6 40	6 60	Kornmehl	13	—	—	—
Weizen groß	5 30	—	Kornkleie	4	—	—	—
Weizen klein	—	—	Gerstenjohr	8	—	—	—
Grös	14 50	—	Hen	2 90	—	—	—
Mundmehl	13	—	Stroh	1 50	—	—	—
1 Meterlaster	fl. fr.	fl. fr.	1 Kilo	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Buchenscheiter	12	—	Rindfleisch	56	—	—	—
do Prigel	10	—	Schweinefleisch	72	—	—	—
Eichenscheiter	12	—	do Schmalz	72	—	—	—
do Prigel	7	—	Kaltfleisch	76	—	—	—
100 Kilo Erdäpfel	3 50	—	Schöpffleisch	40	—	—	—

INSERATE.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am 16. Oktober l. J. in Güns am Hauptplatz im Eitner'schen Hause ein **Gemischtwaren-Geschäft** eröffnet habe. Indem ich bemüht sein werde, gute Waare zu billigen Preisen zu geben, bitte ich mich mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren.
Hochachtungsvoll

Jacob Deutsch jun.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur **Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen**, bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen im Training.**

Kwizda's Restitutionsfluid
Wasschwasser für Pferde. Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr.
Zu beziehen in den Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns.
HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. öst. u. kön. rumän. Hoflieferant,
Kreispapierhandlung Kornburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und ver-lange ausdrücklich
Kwizda's Restitutionsfluid.

Kraft und Wirkung
des allein echten englischen
Wunderbalsams.

Ausgeschlossenlich einzige und alleinige Erzeugungsstätte und Ver-zugsquelle ist die Schutzengel-Apothek des Apothekers **A. Chierry in Pregrada, Croatiaen.**



Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. Er ist:
1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaftesten Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden.
2. Wirkt vorzüglich bei Entzündungen, Pleuritis etc.
3. Beseitigt jedes Fieber gründlich.
4. Heilt überaus alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gekröme, besonders Magenkrampf, Reiz und Krämpfe in Leber.
5. Benimmt den Schmerz und heilt die goldenen oder silbernen Gicht.
6. Wirkt schmerz abführend und kräftigend, reizt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und fördert den Appetit und die Verdauung.
7. Wirkt vorzüglich bei Zahnschmerzen, koliken Zähnen, Mundwunden und allen Zahn- und Mund-Krankheiten.
8. Ist ein gutes Mittel gegen Rheuma, Bandschmerzen und bei Schilppre oder hinfälliger Krankheit.
9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, frische und alte, Kratzen, Kratzen, Insekten, Bisse, Blasen, Brandwunden, entzündete Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, aufgesprungen und rauhe Hände etc. und benimmt Kopfschmerz, Sausen, Krämpfe, Ohrenschmerz etc., wozu die ausführliche Gebrauchsanweisung diese Balsam zeigt.
10. Ist überaus ein (sowohl innerlich als äußerlich) mit ungeschwächtem Gelingen angewendetes Hausmittel, welches sehr leicht, billig und ganz unerschöpflich ist, und in keiner Familie als erste Hilfe fehlen soll. Eine einzige Probe wird mehr belehren und überzeugen als diese Bekanntmachung. Gicht und unverschämte ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Gläschen mit einer überren Karte verschlossen ist, in welcher meine Firma: „**Adolf Chierry, Apotheke zum Schutzengel in Pregrada**“ eingedruckt ist, wenn jedes Gläschen mit einer roten Etiquette versehen und in eine Gebrauchsanweisung eingewickelt ist, auf welcher sich die ganz gleiche Schutzmarke mit demselben Text wie oben befindet. Wie anderen, nicht mit meiner Karte verschlossenen und anders ausgeschritten Balsamen sind Fälschungen und Nachahmungen und enthalten verbotene und schädliche Bestandtheile wie „Aloe“ und dergleichen, und weise man jeden solchen Balsam zurück. Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf Grund des Markenbegriffes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das aus-verkauften-Bild der hohen K. Landesregierung (Sl. 5782 B. 6108) belegt laut aus-schließlichem Verbot, daß mein Präparat fernerlich verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: „**An die Schutzengel-Apothek des A. Chierry in Pregrada**“ [bei **Rohitsch Sauerbrunn**].

Es kosten franco jede Poststation Oesterreich-Ungarns 12 Krone oder 6 Doppelkroden 4 Kronen, 60 Krone oder 30 Doppelkroden 12 Kronen 60 Heller; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 Krone oder 6 Doppelkroden 5 Kronen, 60 Krone oder 30 Doppelkroden 15 Kronen. Bestellung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. **Adolf Chierry, Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**
Central-Depot für Südrußland bei **Wlad. E. Scherer, Apoth. in Sankt. Petrusburg** in Prag bei den Herren **Max Janits, J. Kuch, A. Zerk, Sauerbrott, Ant. Sauer, Emil J. Jentich, Jakob 13. Bruner, Mikulitsch 3. Gromm, W. Strauch 3. Zimmermann, Gustav G. Kratoch, M. Kirschner 3. Krogulitz, M. Mikulitsch 2. Hofmann, Prof. G. Schroll, Wagnitz 3. Schmalz, Wagnitz 2b. Stuhl, Krieger-Gymnasium 3. Prokocimier, Lemberger M. Jahnke, Domagala 3. Stadman, Daria Dorag 3. Kujpinger, O. Kär 3. Sigmond, Agrar 3. v. Vesce u. E. Mittelbach, Kratoch 3. Sauerbrott, Sauerbrott, G. G. David, Rastoc 3. Rosenfeld 3. Apoth.**

ESSENZEN



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung von **Rum, Cognac**, sowie aller existirenden **Spirituosen**, in **feiner Tafelliquore** u. **Specialitäten** liefere ich in brillanter Qualität.
Nebstdem offerire ich **Essigessenzen, 80%**, chemisch rein, zur Erzeugung von pikantem Wein-essig und gewöhnlichem Essig.
Recepte und Plakate werden gratis beige-packt.
Für beste Erfolge wird garantirt.
Preisliste versende franco.
Carl Philipp Pollak
Essenzen-Specialitäten-Fabrik
PRAG.
Solide Vertreter gesucht.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist
KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE
mit **Bohnenkaffee-Geschmack**. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man den schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Saccharogen gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel **wohlschmeckenderen**, dabei **gesünderen** und **nahrhafteren** Kaffee sich bereiten kann. — **Unübertroffen** als Zusatz zu Bohnenkaffee. — **Höchst empfehlenswerth** für Frauen, Kinder und Kranke. — **Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.** — 1/2 Kilo à 25 Kr. — **Überall zu haben.**
Nur echt in weissen Packeten mit dem Bilde des Herrn **Baron Kneipp** als Schutzmarke.
Verlag von Friedrich Kugel in Güns

Pränumeration mit Postverbindung
Ganzjährig 3 fl.
Halbjährig 1 fl.
Vierteljährig 1 fl.
Für Güns:
Ganzjährig 3 fl.
Halbjährig 1 fl.
Vierteljährig 1 fl.
Redaction und Expedi-tion, Güns, Gungl'sche Nr. 44
Eingeliefert und In-folgt nach dem T.

Nr. 44

Es ro
Die e
So d
Herr
Dure
Auf i
Die 3
Den b
Der 3
Am 3
Der e
Zu be
Erinne
Und a
Thran
D Gf
Von 3
„Deine Kinde
Großmama, eine se
zu ihrer Tochter: d
Sie schaut dabei v
die Tochter sprach
sich der Arbeit zu
noch Lust habe, it
machen zu lassen.
Verloren für
mern sind wir no
noch gesagt werden
einem großen Irrt
ist ziemlich der, da
seine Hände zum
Der Herr D
rückgekehrt und wi
möglich, daß er in
daher die Herren, a
— ausnahmsweise
Söchlich befr
ber er seine Rede
in sein Zimmer zu
Allein er hat sich
glaube, getäuscht.
alter Gepflogenheit
sich der Direktor ni
junge Poet beim Fe
von Briefen und W
und das vor ihm
einem Geschäftsbuch
Direktors bedeutet
es ist der 23. des
bereits unheimliche
und Jeder sagt den
wahrzunehmen wäre
Finanzkalamitäten
Der Erste, de
lacht, ist ein kleiner,
Wanieren. Er erhe
eilt hinaus.
Bequem im w
Gestalt vollkommen
beschäftigt, ein Ziga
kelrothe Gesicht leuc
geformte, duftende
von allen Seiten b